

„Adel verpflichtet“ zu einem eiskalten, tödlichen Stil

WELT vom 1.12.2018, verfasst von Sören Ingwersen

„Wie schnell die liebe Verwandtschaft doch ihren Liebreiz verliert, wenn sie in der Erbfolge vor einem steht! Sieben Familienmitglieder sind es, die Victor Lopez aus dem Weg räumen muss, bevor er sich selbst Graf Gascoyne nennen darf. Und er tut das - wie es sich für einen englischen Gentleman gehört - mit Stil. Zusammen mit Schauspieler Otto Beckmann hat Regisseur Anatol Preissler eine witzigsprühende Bühnenfassung von Roy Hornimans Roman „The Autobiography of a Criminal“ verfasst, besser bekannt als Film mit Alec Guinness unter dem Titel „Adel verpflichtet“.

Die Uraufführung der gleichnamigen Schwarzen Komödie am Ernst Deutsch Theater ist ein echter Knüller! Massives Mauergestein zu beiden Seiten deutet den Kerker an, in dem Victor Lopez (Anton Pleva) Memoiren schreibend auf seine Hinrichtung wartet, während William Calcraft (Oliver Warsitz) mit der Seelenruhe eines Dienstleisters, dem die Kundschaft nicht wegläuft, das Beil wetzt. Das Gespräch der beiden ist zugleich Rückschau auf Victors zielstrebig ausgelebte Mordfantasien. Ob er einen Verwandten mit tollwütigen Schlittenhunden durch den eisigen Winter schickt oder beim hinreißenden Unterwasserduell mit leuchtenden Schwertfischen im Stil des Schwarzen Theaters sein Gegenüber zu Boden streckt - noch nie wurden Lebensflämmchen so beiläufig grazil ausgeblasen. In den Rollen der Totgeweihten begeistert Mark Wiegel mit großer Wandlungsfähigkeit und riesigem Spielwitz.

Auch Jantje Billker reizt das humoristische Potenzial ihrer durchtriebenen Edith voll aus, während sie ihre Liebhaber Victor und Lionel (Tommaso Cacciapuoti) gegeneinander ausspielt und Victors Gattin Sibella (Annika Martens) aufs Glatteis führt. Das starke Team läuft unter Preisslers Regie mit überraschenden Wechseln des Bühnenbildes (Karel Spanhak) und toller Musik von Andreas Harwath zur Höchstform auf.“

Krimikomödie „Adel verpflichtet“ Mordsspaß am Ernst-Deutsch-Theater

Um als Graf Gascoyne an die Spitze seiner blaublütigen Verwandtschaft zu gelangen, legt der junge Victor sprichwörtlich eine Mordskarriere hin. Wie er es schafft, die sieben Erbberechtigten vor ihm um die Ecke zu bringen, weiß in „Adel verpflichtet“ am Ernst-Deutsch-Theater der Henker (Oliver Warsitz).

Hamburger Morgenpost vom 1.12.2018, verfasst von Brigitte Scholz

„Er führt zusammen mit Anton Pleva als Adelsvernichter Victor Lopez durch das pointengespickte Satirestück auf Standesdünkel und Snobismus der feinen englischen Gesellschaft. Köstlich auch Annika Martens und Jantje Biller – sie liefern sich als eifersüchtige Damen der Gesellschaft einen fulminanten Zickenkrieg um die Gunst des Erbenmeuchlers.

Die größte Wandlungsfähigkeit beweist in der makabren Krimikomödie (verfasst von Otto Beckmann und Co-Autor Anatol Preissler, der auch Regie führte) Comedian Mark Weigel. Er präsentiert in acht schräg überzeichneten Rollen die spleenigen Typen der Adelsfamilie wie in einer gruseligen Comic-Serie.

So wird aus dem Filmklassiker (mit Sir Alec Guinness) von 1949 eine Schauerballade in gespenstischen Bildern. Zwischen düsteren Gemäuern, selbst unter Wasser, wird gemordet und die benötigten Requisiten gleiten wie von Geisterhand bewegt auf die Bühne. Fazit: Weihnachtsmärchen-Konkurrenz für den kleinen Lord!

„Adel verpflichtet“: Bitterböse Komik mit Slapstick-Einlagen

Uraufführung des Kultkrimis in der Regie Anatol Preisslers wird an der Mundsburg mit minutenlangem Beifall gefeiert.

Hamburger Abendblatt vom 30.11.2018, verfasst von Stefan Reckziegel

„Weihnachtszeit ist immer auch Märchenzeit. Schön und gut. Doch Märchen haben oft etwas Böses. Insofern passte es, als Intendantin Isabella Vértes-Schütter das neue Stück im **Ernst Deutsch Theater** auf der Premierenfeier ein „wunderbares Märchen für Erwachsene“ nannte. Das Publikum im Saal hatte das Ensemble und das Regieteam bereits zuvor mit minutenlangem Beifall gefeiert. **„Adel verpflichtet“** eben. Zumal dann, wenn es sich um eine **Uraufführung** handelt. Regisseur und Autor Anatol Preissler hat sich bei der Bühnenfassung nicht am Film mit Sir Alec Guinness von 1949 orientiert, sondern an der Romanvorlage: „Israel Rank“ von Roy Horniman.

Preissler gelingt es bei seiner zweiten Regiearbeit an der Mundsburg nach Oscar Wildes „Bunbury“ 2016 jedoch, die bitterböse Komik in „Adel verpflichtet“ herauszuarbeiten. Manchmal ist die Gag-Kanone fast überladen, wenn Preissler etwa den Tod im elektrischen Beichtstuhl – der Strom wird per Fahrrad Antrieb erzeugt – gleich dreimal zeigt. Slapstick-Einlagen gehören bei ihm dazu. Doch in der prächtigen Kulisse (Bühne: Karel Spanhak, Kostüme: Marrit van der Burgt) mit mehreren Möbeln auf Rollen kann sich der Regisseur auf die vortreffliche sechsköpfige Schauspielerriege stützen. Sie füllt auch doppeldeutige Dialoge mit Leben.

Zwischen tragischem Mann und gewieftem Mörder

Allen voran Anton Pleva als Victor Lopez. Der wächst mit seiner Mutter in bescheidenen Verhältnissen auf, gehört aber, wenn auch nur weitläufig, zur adeligen Familie der Gascoynes und mutiert zum Serienkiller: Nur wenn alle acht vor ihm stehenden Erben sterben, kann er Graf werden. Einfühlsam changiert Pleva zwischen tragischer Type und gewieftem Mörder und gibt in Rückblenden in seiner Zelle sitzend auch den Erzähler. Das im steten Dialog mit dem Henker, den Oliver Warsitz am anderen Bühnenrand als mal nachdenklicher, an Tötungsarten interessierter und devoter Herr gibt – er soll schließlich einen Grafen hinrichten. Diesem ungleichen Duo hört man gern zu. Eine kluge Idee Preisslers, der mit einem komischen Stummfilm-Dreh auf der Bühne auch der im frühen 20. Jahrhundert spielenden Komödie die Ehre

erweist.

Mark Weigel setzt allem komödiantisch die Krone auf: Er spielt mit immer neuen Charakteristika die acht unterschiedlichen adeligen Mordopfer inklusive einer Lady. Nicht nur darstellerisch eine große Leistung, sondern auch bei den Kostümwechseln. Die liefern in Mehrfachrollen auch Tommaso Cacciapuoti – als Mexikaner mit Sombrero und Gitarre der personifizierte Running Gag des Stücks – und Jantje Billker immer schön ladylike. Und Annika Martens als Victor Lopez' heimliche Liebe entpuppt sich letztlich als die wahre Antriebsfeder für dessen Taten.

Dass Victor am Ende für einen Mord büßen muss, den er gar nicht begangen hat, ist das Bittersüße an „Adel verpflichtet“. Bis dahin bieten sich viele schöne Theatermomente und Spaß – wenn man ihn richtig versteht und das Stück nicht zu ernst nimmt.“

"Adel verpflichtet" am Ernst Deutsch Theater

"Adel verpflichtet" - und Adel mordet kaltblütig. Zumindest im Ernst Deutsch Theater. Dort hatte am Donnerstagabend die schwarze Komödie seine Uraufführung. Das Autoren-Duo Dogberry&Probstein - alias Anatol Preissler und Otto Beckmann - haben das Stück nach dem bekannten Film mit Alec Guinness geschrieben. Preissler hat es auch inszeniert.

NDR vom 1.12.2018, verfasst von Peter Helling

„Der Anfang ist schon mal gelungen: Oliver Warsitz sitzt da auf seiner Bank - die Ruhe selbst. Er spielt den Henker und schleift weise lächelnd sein Beil. Der, dessen Kopf er von seinem Rumpf trennen soll, ist Victor. Ein Serienmörder. Er hat halbwegs adlige Wurzeln und wollte an die Spitze der Adelslinie vorrücken. Graf wollte er werden, aber vor ihm standen acht oder neun Anwärter in der Erbfolge. Also mussten sie weg.

Als Zuschauer giert man richtig danach: ausgefallene Verbrechen, schwarze Satire. Aber so richtig will der Funke nicht überpringen. Sie brennt nicht, die Zündschnur. Als würde das Feuerzeug an Silvester einfach nicht angehen ...

Ortswechsel mit viel Schwung

Das Stück spielt in London um 1900. Mit viel Schwung werden die Orte gewechselt, Möbel werden auf die Bühne gerollt, umrahmt ist das Ganze von finsternen Kerkermauern. Der Kunstgriff der Autoren ist, dass Viktor - endlich Lord geworden - seinem eigenen Henker in Rückblicken erzählt, wie das mit den adeligen Blutbädern war.

Ein mächtiger Hauch Monty Python

Eitle Blaublüter, übergriffige Tanten, stotternde und sehr tunte Filmdiven in Römersandalen-Outfit, sie alle springen über die Klinge. Mark Weigel spielt sie. Und lässt einen mächtigen Hauch Monty Python auf der Bühne los. Schön, wie Anton Plevas Victor mit diesem leisen melancholischen Schmelz im Blick töten muss, das hat Witz. Und Annika Martens als seine Angebetete hat den nötigen Straßencharme für eine ausgekochte Gaunerin. Trotzdem will die Zündschnur einfach nicht brennen...

Mehr Tempo und trockener Witz im zweiten Teil

Das kriminelle Potenzial bei allen Figuren, danach hätte die Regie viel stärker suchen müssen. Und statt die Pointen auszuwalzen, hätte manchmal ein scharfes Florett genügt.

Erst im zweiten Teil, da geht dem Regieteam die Phantasie durch, wenn etwa dem vorletzten Opfer der langen Mordserie in einem Unterwasserkabinett in Loch Ness die Luft ausgeht. Mit leuchtenden Fischen und sehr witzigen Filmzitatzen von "Psycho" bis "Weißer Hai". Die fantastischen Bilder tun dem Ganzen gut: weniger Sorgfalt beim Perückenaufsetzen - mehr Tempo und trockener Witz!

“